

**Zeitschrift:** Bauen, Wohnen, Leben  
**Herausgeber:** Bauen, Wohnen, Leben  
**Band:** - (1959)  
**Heft:** 37

**Artikel:** Holz könnte kein Genie besser erfinden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-651276>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Holz könnte kein Genie besser erfinden

Neben allen Kunstprodukten nimmt Holz eine Sonderstellung ein. Wohl hat es die Natur nicht zum Gebrauchsziel für den Menschen geschaffen. Aber man könnte einen Stoff mit ähnlichen festigkeitstechnischen und bauphysikalischen Eigenschaften, mit den hygienisch-medizinischen Vorteilen und gleichfalls den Behaglichkeitswerten des Holzes in einem nicht besser erfunden.

In reinster Form wurde der Schöpfungsgedanke, der im gewachsenen Baum verborgen liegt, wohl in der alten

### japanischen Religion

empfunden. Es war Vorrecht der buddhistischen Priester, sich mit der Bearbeitung und Zubereitung des Holzes zu befassen. Die Bäume wurden ohne viel Modellung, nur peinlich sorgfältig behandelt, schlicht und geradlinig verarbeitet. Die Verbundenheit der Meister mit dem Material galt als

### priesterliche Tugend.

Auch dem westlichen Menschen war es gegeben, das Naturzeugnis Holz zu formen, ihm Gebrauchswert zu verleihen, selbst Werke höchster Vollendung aus Holz zu schaffen.

Nirgends fühlt man die Besetzung des Holzes mehr, als in den Werken der

### großen Bildschnitzer.

Wie ein Zauberer hat der Künstler - denken wir etwa an Tilman Riemenschneider - «das Natürliche und Organische aus der Tiefe des Holzes gehoben und in seine Werke versenkt, die dadurch zu unsterblichem Leben erwachten. Unsterbliches Leben neben Schönheit und Verklärung, tiefster Ernst und jauchzendes Lebensfreude, das sind die Merkmale abendländischer Holzbildwerke» (Prof. Kollmann).

Im Holze schlummert das

### Geheimnis des Tones.

Diesen zu vollendeter Schwingung, strahlender Fülle und klanglicher Dämpfung zu wecken, bedarf es meisterlicher Wahl, Behandlung und Bearbeitung des Holzes. Unübertroffenen Meisters eines Antonio Stradivari und anderer Meister werden heute mit Gold aufgewogen.

In der historischen Raumkunst ist die Kunst der Geigenbauer des 17. und 18. Jahrhunderts. Instru-

mentarisch das Holzwerk kirchlichen und

profanen Bauten Schönheit, Wert und Würde. Reichgeschnitzte Chorgestühle, holzverkleidete Säle in Schlössern und Rathäusern, Täfer, Decken und hölzerne Böden in Zunft- und Bürgerstuben zeugen noch von der Ausdrucks Kraft und der reichen Formenwelt vergangener Stilepoche. Holz war von jeher ausgewählt, kunstvoll gestaltet zum sichtbaren Zeichen von Reichtum und Ansehen zu werden.

schaftes der einzige wertvolle Punkt.

*Im Unterschied zu den mannigfachen Geschäftstüren in den neuen Häusern, die sich durch allerlei Experimente auszeichnen, machen die Türen unserer Amtshäuser einen soliden und würdigen Eindruck. Gewöhnlich kommt zuerst die starke hölzerne oder mit Gitter gefestigte gläserne Tür und erst im Gang die Flügeltür, die zur Lifttür führt. Lohnt hervorzuheben sind die genauen Beschriftungen und Hinweise über oder neben den Türen unserer Amtshäuser.*

Der Lift und somit auch die Lifttür ist in den Geschäfts-, Amts- und Wohnhäusern sehr ähnlich; es kommt nur darauf an, ob der Lift

älter oder neuer ist. Daß es hier kein Drücken, sondern nur ein Ziehen geben kann, ergibt sich aus der Konstruktion des Liftes. Meistens geschieht dies durch einen Griff; viel weniger günstig ist die Klinke, die im Halbkreis gedreht werden muß, was auch leicht zu Beschädigungen führen kann.

Es ist sicher nur von Vorteil, wenn wir durch die Haustür in den Gang hineinsehen können; dasselbe gilt umgekehrt vom Ausblick auf die Straße. Daß aber eine durchsichtige Wohnungstür unmöglich ist, versteht sich von selbst. Aber auch eine undurchsichtige gläserne Wohnungstür - meistens ist sie sehr breit - ist nicht sehr geschmackvoll; da nützt

auch der dahinterstehende Vorhang nicht viel. Die hölzerne Tür deutet mehr auf die einer Wohnung gebührende Abgeschlossenheit hin. Das Glas dringt auch in die Wohnung selbst immer mehr hinein. Das ist ganz nett für die Speisezimmertür. Wenn aber die Zimmer in der Wohnung vermietet werden, so ist sogar der gläserne Teil oben über der Tür stören.

Die Entwicklung der Türen ist ein unmißverständliches Zeichen dafür, daß sich in unserem Zeitalter alles irgendwie vermeint. Klare Abgrenzungen fehlen. Auch daran erkennen wir, daß der technische Fortschritt keineswegs Fortschritt in jeder Beziehung bedeutet.

**endlich  
alles  
in einem  
Paket**

**Dixan**

**mit gebremstem Schaum**

**für alle Waschmaschinen**

**Sparen Sie mit Dixan**

Vorwaschmittel	Spülmittel
Mittel gegen	Reinigungsmittel
Kalkniederschlag	und erst noch kostspielige Reparaturen
Bleichmittel	

\* Mit Dixan kein Überschäumen mehr in der Waschmaschine. \* Der Dixan-Schaum ist gebremst. \* So bleibt die ganze Waschkraft in der Lauge. \* Dixan wäscht immer gründlich sauber und blendend weiß. \* Auch die Herrenhemden werden ohne Vorbehandlung von Kragen und Manchetten garantiert sauber.

\* Dixan pflegt nicht nur Ihre Wäsche, es schont auch Ihre wertvolle Waschmaschine. \* Versuchen Sie bei Ihrer nächsten Wäsche Dixan. \* Auch Sie werden dann sagen: Jetzt erst weiß ich, was ich an meiner Waschmaschine habe.

Jeder Waschmaschinen-Fachmann sagt:  
**Ihre Waschmaschine und Dixan gehören zusammen!**

## Die große Wandlung der Türe

SD. Die Tür hat eine doppelte Funktion: einerseits soll sie den Einstieg in einen bestimmten Raum ermöglichen und anderseits diesen wiederum vor unerwünschten Besuchern schützen. Radikal kommt das zum Ausdruck durch den Schlüssel, dessen Besitzer das Betreten der Tür entscheidet. Aber auch ein nicht abgeschlossene Tür soll nicht ohne weiteres jedem zur Verfügung stehen; in dieser Beziehung gibt es große Unterschiede. Daß die Geschäftstür möglichst viele Menschen zum Betreten des Geschäftes verlassen soll, ist nicht nur aus ihrer Form, sondern auch durch Beschriftung ersichtlich. Die Einschränkung «Betreten und Hauseieren verboten», die gelegentlich auch auf der Tür eines Geschäfts zu lesen ist, dürfte eher psychologisch für eine Haustür am Platze sein; so etwas aber fällt den kauffreudigen Kunden nicht auf.

Die Türen der Amtshäuser weisen unmißverständlich darauf hin, daß diese Räume nicht den Wahl- und Eventualitätscharakter der Ge-schäftshäuser haben.

Das Betreten der Haus- und Wohnungstür wird durch die fehlende Klinke von der Außenseite verhindert; man muß eben läutern.

Im Laufe der Zeit hat zweifellos die Tür eine große Wandlung durchgemacht. Die mächtige Tür mit einer großen Klinke ist nur bei den älteren Häusern anzutreffen, zu denen auch unsere ehrwürdigen Zürcher Zunfthäuser gehören. Wenn wir die Klinke einer solchen Tür drücken, müssen wir uns schon ein bisschen anstrengen, was der aus der modernen Technik erwachsenen Bequemlichkeit zuwiderläuft. Heutzutage lautet die

Devise nicht nur «möglichst hell», was durchaus am Platze ist, sondern auch «möglichst leicht». Im Zuge dieser Entwicklung werden die Türen immer gläserner; angescis der Härte und Dicke des Glases wird unter Umständen auf jede Umrahmung aus Metall verzichtet; es gibt eben Geschäftsläden, die ihren Kunden auch durch die Tür alles sichtbar machen möchten. Hier drängt sich ein Vergleich mit den Damen auf, die auch im Winter an ihren ziemlich durchsichtigen Strümpfen festhalten. Bei Kälte sind auch die Flügeltüren, die nach beiden Seiten gestoßen werden können, nicht sehr günstig; bei starker Benützung ist ein unangenehmer Durchzug fast unvermeidlich. Besser sind die Flügeltüren, die nur in einer Richtung beweglich sind; in diesem Fall steht es immer - zur Vermeidung des vergeblichen Stoßes - «Ziehen» ange- schrieben.

Im Zuge der technischen Erleichterung dominiert in den Geschäften das Stoßen eines Griffes; die Türen mit einer zu drückenden Klinke werden immer seltener. Das bedeutet auch ein Entgegenkommen an die Mentalität des Vorwärtsdrängens und der Betriebsamkeit, wobei auch derjenige, der sonst mit der Tür sanft umzugehen pflegt, bei dieser Art des Oeffnens Lärm verursachen muß. Wieviel feiner und eleganter ist es, die Klinke langsam zu drücken und dann die Tür zu bewegen! Zu den fast hundertprozentig gläsernen Türen gehört auch ein runder schwarzer Griff - der Höhepunkt des Modernismus auf diesem Gebiet. Auf einer so kahlen Tür ist dann der schön eingravierte Name des Ge-